© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich wäre trotz der angeführten Unterschiede geneigt, *subornatus* für eine Jahreszeitform von *cupale* zu halten, wenn nicht hiergegen der Umstand spräche, daß ich beide gleichzeitig in frischen Stücken erbeutet habe.

5. Palla ussheri ab. ♀ ferruginea ab. nov.

Diese schöne Aberration unterscheidet sich von normalen *ussheri*-♂♂ zunächst dadurch, daß auf der Oberseite die schwarzbraunen Zeichnungen, abgesehen von den tiefschwarzen Ozellen, rostbraun gefärbt sind und sich infolgedessen von den hellen verwaschenen Binden wenig abheben. Auf den Vorderflügeln ist die dunkle Diskalbinde bis auf eine diffuse rostbraune in die Mittelbinde übergehende Beschuppung verschwunden. In Uebereinstimmung hiemit ist auch die dunkle Submarginalbinde der Hinterflügel beiderseits sehr undeutlich begrenzt, hängt nur in F 5—7 zusammen, läuft nach hinten spitz zu und wird hier durch wurzelwärts undeutlich begrenzte dunkelrostbraune Halbmonde fortgesetzt. Am eigentümlichsten ist aber die bläulichweiße Beschuppung des ganzen Wurzeldrittels beider Flügel, unter der die bei normalen Stücken schwarze Färbung fast vollkommen verschwindet. Da Thorax und Abdomen ebenfalls dicht bläulichweiß beschuppt sind, so erinnert diese interessante Aberration auffallend an *Charaxes varanes Cr.* Auf der Unterseite sind keine Unterschiede bemerkbar.

Auch *Palla ussheri ab. ferruginea* stammt von Bascho, wo ich das Tier Anfang März erbeutete.

Entomologische Streitfragen.

Von *A. Seitz*, Darmstadt.

IV. Das System der Schmetterlinge.

Kaum eine größere lepidopterologische Arbeit erscheint, in der nicht Veränderungen — es sind nicht immer Verbesserungen — am System vorgenommen werden. Der Grund hiervon liegt darin, daß kaum zwei arbeitende Forscher in ihrer Ansicht über systematisch verwendbare Kriterien auf gleichem Standpunkt stehen. So führt eine oberflächliche Betrachtung und Vergleichung der neueren beachtenswerten Arbeiten leicht auf den Gedanken, daß das System nichts sei, als der Ausdruck subjektiver Anschauungen des jeweiligen Autors und daß sachlich überhaupt kein System den Vorzug verdiene, tatsächlich aber das besteingeführte System ein gewisses Gewohnheitsrecht ersessen habe.

Selbstverständlich hat mich diese Frage sehr intensiv beschäftigen müssen. Als Redakteur für die „*Lepidoptera*" in dem von der „Akademie der Wissenschaften" in Berlin herausgegebenen Riesenwerk „Das Tierreich" hatte ich umfassende Studien aller seither verwendeter Systeme vorgenommen, und als jenes Werk ins Stocken geriet, und ich die Großschmetterlinge der Erde selbständig herausgab, war es doch nur natürlich, daß ich die bei meinen Studien gefundenen Resultate verwendete.

Mit der Wahl und Anwendung eines Systems kann man es sich leicht und schwer machen, wie beim Ordnen einer Bibliothek. Da kann man nämlich ganz einfach die roten Bücher zu den roten, die gelben zu den gelben stellen, alle Goldschnitteinbände zusammenbringen usw., und man kann es dann als ganz belangslos hinstellen, wenn auf diese Weise eine Schrift über die ökonomischste Verwendung von Schweinedung zwischen Heines „Buch der Lieder" und „Werthers sämtliche Leiden" zu stehen kommt. Nimmt man aber die Sache ernst, so gehört das Systematisieren zu den schwierigsten, zeitraubendsten und undankbarsten Arbeiten.

Vor allem zu den undankbarsten. Und zwar, weil strikte Beweise für die Richtigkeit des Gefundenen nicht erbracht werden können. Weil Zifferangaben, wie bei der Zoogeographie, nicht verwendet werden können. Weil der blutigste Dilettant und der oberflächlichste Stümper Systeme zusammenreißen, verunglimpfen und begeifern kann. Zum mindesten kann er sagen, das System tauge nichts.

So muß denn jeder, der in einem großen Werke ein System wählt oder schafft, es über sich ergehen lassen, daß ihm Vorwürfe gemacht werden, denen er mit bündigen Beweisen nicht entgegenzutreten vermag. Aber es läßt sich doch etwas tun: es steht dem Autor frei, so viel Wahrscheinlichkeits- und Triftigkeitsgründe für sein System anzuführen, daß es allgemeine Anerkennung findet und die Leser Wert und Ursache der Angriffe auf dasselbe durchschauen.

Ein künstliches System nennt man ein solches, wo nur ein Organ als Erkennungsmerkmal fungiert, wie z. B. beim Linnéschen Pflanzensystem die Staubgefäße, bei den Schmetterlingen die Fühler. Ein natürliches System erhält man dadurch, daß man aus allen Organen, die nicht durch von außen wirkende Einflüsse eine gleichgerichtete Umwandlung erfahren haben, sondern in deren Gleichartigkeit innere Verwandtschaft zum Ausdruck kommt, ein Gesamtbild jeder Art zusammenstellt und nach dem Verhalten dieser Bilder zueinander die Geschöpfe ordnet. Ob eine Aehnlichkeit auf Verwandtschaft oder auf eine sog. Konvergenzentwicklung zurückzuführen ist, erhellt aus deren biologischer Bedeutung und aus dem Verhalten der anderen Organe, der Entwicklungsgeschichte usw. So sieht man sofort, daß z. B. die Flügellosigkeit vieler Schmetterlingsweibchen nicht auf Verwandtschaft beruht, denn die *Ocnogyna* kommen aus Bärenraupen, die *Orgyia* aus Bürstenraupen, die *Hibernia* aus Spannerraupen usw. Umgekehrt ist der Spannergang der *Geometriden* sicher ein Ausdruck innerer Verwandtschaft, denn alle Falter, die aus Spannerraupen kommen, zeigen auch als Falter gleichartige Anomalien, wie z. B. im Geäder (Rippe 5) usw.

Da nicht alle Familien stets eine aus der andern entstanden sind, geht es nicht an, die Verwandtschaften der Familien oder Gruppen in einer kontinuierlichen Reihe zur Anschauung zu bringen. Man kann das nur durch sog. Stammbäume. Man vermeidet es aber, Tiergruppen, deren Wurzeln

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weit voneinander entfernt liegen, zueinander zu stellen, oder Familien, die eine eigenartige Entwicklungsrichtung genommen haben, mitten zwischeneinander näher stehende hineinzukeilen. Auch bringt man, wenn die primitiven Formen am einen Ende der Reihe stehen, die hochspezialisierten tunlichst ans andere Ende: da eine Reihe aber nur zwei Enden hat, die Spezialisierung aber verschiedene Richtungen nehmen kann, so bringt eine jede Ordnung zu einer einzeiligen Kette Unvollkommenheiten mit sich, die man als Sprünge oder Härten im System bezeichnet.

Die Reihenfolge der Falterfamilien, wie sie in den „Großschmetterlingen der Erde" zur Anwendung kam, hat sich, insoweit dies bei einzeiliger Aufreihung möglich ist, nach den allgemein üblichen Grundsätzen gerichtet. Sie hat aber so wenig die Billigung des Herrn Rebel in Wien gefunden, daß er wörtlich schreibt (Verh. Zool.-bot. Ges. Wien, 1913, S. 182):

„Es kann ruhig behauptet werden, daß ein so unwissenschaftlich zusammengewürfelter Inhalt, wie jener des II. Bandes der „Großschmetterlinge" in der Literatur seinesgleichen sucht."

Seit Lederers Zeiten ist wohl kaum ein ähnlicher Ton in der Kritik angeschlagen worden. Und wie hat Herr Rebel seine Ausstellung begründet?

Er fällt dieses Urteil im direkten Anschluß an die Bemerkung:

„An der Spitze des Bandes stehen die *Zygaenidae*, vielleicht darum, um das vermeintliche Unrecht, welches ich dieser Familie durch Anordnung derselben hinter den *Geometriden* zugefügt habe, einigermaßen wieder gut zu machen!"

Tatsächlich halte ich es für meine Pflicht, von allem, was über Schmetterlinge erscheint, also auch von Herrn Rebels Schriften, insoweit sie nicht Anfänger- oder Kinderbücher sind, Kenntnis zu nehmen. Daß aber die Verballhornisierung des Systems, wie sie der Staudinger-Katalog durch Herrn Rebel erfahren hat, bestimmend für meine Wahl, so oder so, gewesen wäre, ist ein Irrtum. Es mutet fast komisch an, wenn ich im nachfolgenden auf einen wissenschaftlichen Nachweis für die völlige Unhaltbarkeit von Rebels „Verbesserungen" am alten Staudinger-Katalog so viele Worte verschwende. Man braucht wahrhaftig kein gebildeter Entomologe zu sein, um zu erkennen, daß die Versetzung der hochspezialisierten, ganz der Neuzeit angehörigen *Zygaeniden* bis fast zu den ganz primtiven, aus einer längstvergangenen Zeit stammenden *Hepialidae* der willkürlichste, unwissenschaftlichste und ungerechtfertigtste Gewaltakt gewesen ist, wie ihn sich nur ein Systematiker erlauben kann, der die Phylogenie bei der Systembildung völlig ausschaltet.

Nicht nur Systematiker und Wissenschaftler, sondern jeder Liebhaber mit einigermaßen entomologischem Gefühl hat bei Erscheinen des Katalogs diesen Rebelschen Eingriff verurteilt. Entweder, das kann sich jeder Laie sagen, man geht im System vom Vollkommnen zum Unvollkommenen, d. h. von den modernen, spezialisierten Gruppen zu den niederstehenden, alten, primitiven, oder umgekehrt. Setzt man aber die *Papilio* an den Anfang und die zu den Netzflüglern hinüberleitenden, anatomisch als ganz tiefstehend erkannten *Micropteryx* oder die *Federmotten* ans Ende, so ist es einfach falsch, die *Zygaenen* dicht an das Ende der *Macrolopidopteren* zu bringen.

Sehen wir uns die *Zygaeniden* einmal darauf an, ob sie eher als ein Produkt der Jetztzeit oder als eine alte, primitive Insektenfamilie aufzufassen sind.

Die *Zygaenidae* enthalten in Europa hauptsächlich die Gattungen *Procris* und *Zygaena*, in Asien die *Chalcosiinae* und als weiteres Element die höchst sonderbaren *Himantopterus*.

Die *Zygaena*-Arten sind äußerlich wie innerlich einander ganz außerordentlich ähnlich. Sie sind augenblicklich sogar noch in der Bildung begriffen, und nicht nur in Gestalt und Färbung, sondern auch in den ihren Körper zusammensetzenden Elementen noch ungenügend differenziert. Selbst der Duft, der oft die Tiere über ihre Art schon da aufklärt, wo das Aeußere noch keinen konstanten Unterschied zeigt, ist bei den *Zygaenen* noch so wenig differenziert, daß „Eheirrungen" häufiger als bei irgendeiner anderen Insektengruppe stattfinden. Von keiner Faltergattung sind bis jetzt so viele „falsche Begattungen" in der Freiheit beobachtet, wie bei *Zygaena*.

Die *Zygaeniden* sind sonneliebende Tagflieger, Freunde des Honigs und Besucher und Bestäuber hochentwickelter Blumen. Durch die Nahrung der Raupen sind sie vielfach an die allerjüngsten Pflanzenfamilien gebunden, wie schon ihre Namen *anthyllidis*, *genistae*, *trifolii*, *meliloti* usw., die auf *Papilionaceen* der Neuzeit hinweisen, verraten; manche leben fast oder ganz ausschließlich an Kulturgewächsen, wie Tee und Weinstock. Sie müssen schon darum Geschöpfe allerjüngsten Datums sein, weil ganze Gattungen von ihnen getreue Nachbildungen von nachweislich geologisch jungen Tagfaltern sind, wie z. B. von *Danais*- und *Euploea*-Arten. Jeder weiß, daß die *Euploea*-Arten selbst erst im Entstehen sind, und daß sich Rassen und Formen dieser Gattung sozusagen erst eben, unter unsern Augen bilden; und doch haben sie Nachahmer unter den *Zygaeniden*, wie z. B. *Cyclosia midamia*, *C. trepsichoris*, das ♀ von *C. militaris* usw. die somit noch später sein müssen! Auch mit modernen Nachtfalterarten treten sie in Beziehung, und selbst wer die Mimicrytheorie nicht anerkennt, wird nicht zu bestreiten wagen, daß die *Syntomis phegea* mit den *Zyg. ephialtes*-Arten in einer deutlichen Wechselbeziehung steht, welcher Art diese auch immer sein und welchen Zweck sie immer haben mag.

Schließlich sehen wir die *Zygaeniden* mit einem Schutzmittel versehen, das fast gegen alle Geschöpfe, die in der heutigen Schöpfung zygaenidenfeindlich auftreten könnten, von gleicher, energischer Wirkung ist; das ist der gelbe, ätzende Saft, ein beißendes Oel, das alle Feinde abschreckt. Herr Burgeff,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einer unserer hervorragendsten Zygaenenspezialisten, versichert mich, daß Eidechsen, denen man *Zygaenen* vorgeworfen, diese sofort wieder ausspeien und sich dann energisch das Maul reiben, und daß außer der Spinne überhaupt kein Raubtier *Zygaenen* annimmt. Daher auch ein massenhaftes Vorkommen überall da, wo die klimatischen Verhältnisse günstig für sie liegen.

Die *Himantopterus*-Arten gar unterhalten Wechselbeziehungen mit *Hymenopteren*, in deren Nestern sie als Raupe leben, und man darf annehmen, daß sie ohne diese überhaupt nicht existieren können, also jünger als diese sein müssen.

Von welcher Seite man auch die *Zygaeniden* betrachtet, nirgends findet sich ein Schimmer von Berechtigung, sie zu den primitiven Urfamilien hinabzudrücken, und wenn sich bei Erscheinen des jüngsten Staudingerkatalogs durchweg ein abfälliges Urteil über die ungerechtfertigte Verschlechterung des alten Systems hören ließ, so zeugt dies nur von dem entomologischen Verständnis, das selbst die meisten Laien infolge jahrelanger Beschäftigung mit den Insekten sich erworben haben und von einem gewissen Gefühl für entomologische Tatsachen.

Während mich Herr Rebel hier tadelt, weil ich nicht den neuesten, wie gezeigt, völlig haltlosen Absurditäten gefolgt bin, bekrittelt er (l. c. S. 181) meine Verwendung des Hampsonschen Noctuidensystems. Er empfiehlt hierfür Lederers System, das ums Jahr 1858 das Licht der Welt erblickte und das im neuesten Staudingerkatalog beibehalten ist.

Ich kann danach nicht glauben, daß Herr Rebel dieses System wirklich genau kennt. Daß die seit 60 Jahren besonders in Nordamerika und England angestellten, meist anatomischen Untersuchungen und ihre sehr beachtenswerten Resultate von Herrn Rebel nicht gewürdigt werden, ist bedauerlich. Die Gattungen erscheinen ihm, wie er ausdrücklich bemerkt, „als Parallelformen". Wo das aber tatsächlich der Fall ist, da haben wir eben „künstliche" Gattungen vor uns, und diese auszumerzen und durch natürliche zu ersetzen, sollte keine Mühe gespart werden. Lederer, der wenig Raupen, gar keine Biologie und kaum etwas gröbere Anatomie kannte, hatte freilich viele künstliche Gattungen.

Wie wenig Herr Rebel über den Gegenstand orientiert ist, geht schon daraus hervor, daß er Lederers System für die alle Faunen umfassenden „Großschmetterlinge" empfiehlt. In Wirklichkeit hat das Lederersche Noctuidensystem beim ersten Versuch, es auf die nichteuropäischen Falter anzuwenden, so jämmerlich Fiasko gemacht, daß Lederer selbst schrieb:

„Ich bitte nicht zu ignorieren, daß ich selbst darauf hingewiesen, daß ich kein exotisches Material besaß, daß es also mehr als unbillig ist, eine lediglich für Europäer entworfene Arbeit auf Exoten anwenden zu wollen."

Was Herrn Rebel veranlaßt, ein System, das sein eigner Schöpfer schon vor 50 Jahren als für Exoten umfassende Werke ungeeignet bezeichnet hat, für die „Großschmetterlinge der Erde" zu empfehlen, wird er uns wohl selbst sagen müssen.

Was nun Lederers System [1]) selbst betrifft, so hat Herr Rebel offensichtlich eine unrichtige Meinung auch über dessen frühere Bewertung. „Herr Seitz" — sagt Rebel — „nenne gefälligst ein brauchbares Merkmal, das Lederer unbekannt geblieben ist." — Nun kommt es aber nicht darauf an, daß sondern wie die Organe untersucht werden! und wie hat Lederer untersucht? Während man heute durch komplizierte Prozesse die einzelnen Teile der Genitalien wie *Saccus*, *Uncus*, *Harpe* usw. von ihrer Hülle befreit und vergleichend betrachtet, bog er mit der Pinzette die Afterzange des Männchens zur Seite — das waren seine Untersuchungen [2])! Es ist auch ganz falsch, zu glauben, daß das Lederersche System besonderen Anklang gefunden hätte; neben der Anerkennung, daß es „well prepared" war, finden wir vernichtende Urteile. Erst durch seine Aufnahme in Staudingers Kataloge wurde es populär. Man muß sich hierbei nur erinnern, wie die Verhältnisse damals lagen. Lederer (dessen entomologische Begabung ich nie verkannt habe) war einer der rücksichtslosesten Autokraten. Wo ein größeres Werk erschien, fiel er mit Spott und unverhohlenem Haß über den Verfasser her, und indem er es in ungerechtester Weise herunterzerrte, überhäufte er den Autor mit Schmähungen. Herrich-Schäffers berühmtes Werk, auf das Deutschland stolz sein konnte, und von dem noch heutigen Tags allüberall (auch von mir!) abgeschrieben wird, verfolgte er mit der erdenklichsten Bosheit. „Für mich" — schrieb er damals — „ist Herrich-Schäffer kein rechter Entomologe, sondern ein Bücherfabrikant." — Guenées für die damalige Zeit sehr lobenswertes Werk nannte er „eine Sudelei". Die jung aufkommenden Entomologen verdächtigte er und unterdrückte sie. Den Dr. Staudinger verhöhnte er, nannte seine Artikel „ungereimtes Zeug, womit er die Leser der Stettiner Zeitung belustigt" und verordnete ihm wegen seiner Aufgeregtheit „Beruhigungspulver". Den verdienstvollen Verfasser der geographischen Verbreitung der Schmetterlinge, Speyer, traktierte er mit den entwürdigendsten Schimpfreden und schrieb: „Pfui über ein Individuum, das solche Begriffe von Ehre hat" und warf ihm „Erbärmlichkeit" und „Unehrlichkeit" vor.

Damals trat Staudinger mit seinem Katalog hervor, einer äußerst mühsamen und verdienstvollen Arbeit. Wehe ihm, wenn er nicht Lede-

---

[1]) Die Rhopalocera, Sphinges und Bombyces weichen bei Lederer kaum von den früheren Systemen (Herrich Schäffer, Boisduval etc.) ab. Nur Noctuiden und Geometriden, sowie die Microlepidopteren sind eigentlich originell.

[2]) Lederer selbst bezeichnet diese Untersuchungen als ungenügend (S. 7).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rers System angenommen hätte! wieviel Skorpionstiche hätte er zu gewärtigen gehabt. Erbarmungslos hätte Lederer seine ganze Autorität in die Wagschale geworfen, um das Lebenswerk Staudingers zu zertrümmern. Was hätte der damals dreißigjährige Dr. Staudinger gegen solche Bosheit ausrichten sollen? Was blieb ihm anders übrig, als Lederers System mit Haut und Haaren anzunehmen [1])? Wir finden die Quittung Lederers für Staudingers Gefügigkeit denn auch in seiner Kritik des Staudinger-Katalogs (vom November 1861) „der bei wirklich großer Vollständigkeit nach wissenschaftlichen Prinzipien gearbeitet ist", d. h. auf deutsch, der Lederers System angenommen hat.

Bei den späteren Ausgaben des Staudinger-Katalogs blieb dann das einmal gewählte System selbstverständlich bestehen, da Herr Staudinger sich ohne Not nicht gern selbst korrigieren wollte. Er begnügte sich daher damit darauf hinzuweisen, daß „ein System, das nur nach den Arten eines beschränkten Faunengebietes aufgestellt ist, selbstredend außerordentlich schwach und lückenhaft sein muß", und daß Lederers Reihenfolge „öfters eine sehr unnatürliche" ist; — also Staudinger selbst wendet es nur unter Vorbehalten an!

Was Herr Rebel als Mängel des Werkes „Die Großschmetterlinge der Erde" hervorhebt, sind somit Vorzüge, und zwar recht belangreiche. Man könnte glauben, Herr Rebel hätte ein besonderes Interesse daran, vermeintliche Mängel „aufzudecken". So spricht er von meiner geringen Wertschätzung „stammesgeschichtlicher Erkenntnisse", weil ich den Namen „*Bombyces*", aber unter ausdrücklicher Verwahrung, und nicht als wissenschaftlichen Begriff, sondern zur Uebereinstimmung mit dem einzigen bestehenden Katalog — Kirby — vorn zu den „*Sphinges*" gesetzt habe. Schon das Einschieben der *Sphingidae* in die „*Bombyces*" hätte bei gewissenhafter Betrachtung Herrn Rebel zeigen müssen, daß es sich hier lediglich um eine Kennmarke handelt, die das Nachschlagen im einzigen Exotenkatalog und vor allem im „Record", wo jeder wissenschaftlich Arbeitende fast täglich zu suchen hat, erleichtern soll. Also auch diese Rüge enthüllt sich als ein Mißverständnis des Kritikers. Es bleibt somit von den wesentlichen Ausstellungen des Herrn Rebel keine bestehen. Die persönlichen Ausfälle gegen mich darf ich unbeantwortet lassen. Ebenso die Bemerkung, daß das Werk (zu dem die ersten Autoritäten fast aller Länder, wie Prout, Jordan, Aurivillius usw. mit ihr Bestes beitragen) „wissenschaftlich bescheiden" sei. Ein solches Urteil eines Rebel über die ersten Vertreter der Lepidopterologie kann jedem Kenner nur ein belustigtes Lächeln abgewinnen und ist nur vom psychologischen Standpunkt aus interessant; ebenso wie der Ton, in dem Herr Rebel mir vorschreibt, wie ich meine Arbeiten zu überschreiben habe (Verh. Zool.-bot. Ges. Wien 1913, S. 180) und in was für Blättern ich zu publizieren habe.

Daß unser heutiges System noch genug Mängel hat, wird kein vernünftiger Entomologe bestreiten; daß diese in absehbarer Zeit alle ausgemerzt werden, niemand hoffen. Daß sich die „Großschmetterlinge" bestreben, die Errungenschaften der Neuzeit, wenn sie wirkliche Verbesserungen bedeuten, zu verbreiten, kann niemand übersehen. Ueber ein abschließendes Urteil bezüglich des Wertes der Systeme verfügt Herr Rebel sowenig wie ich. Die Angriffe auf die systematische Einteilung sind darum ebenso billig und verfehlt, wie die auf die geographische Gliederung, und Herr Rebel ist sowenig befähigt, hierin zu kritisieren, wie in der Geographie. Auf meine Aeußerung, daß er sich mit den ausländischen Faunen weniger beschäftigt, ruft Herr Rebel mir einige meist kleine Arbeiten ins Gedächtnis, die seine zoogeographischen Kenntnisse dartun sollen. Sie haben mich aber nicht überzeugen können. Wenn ein Neuseeländer behaupten wollte, daß der Distelfalter zwar fast über die ganze Erde verbreitet sei, aber in Deutschland auffälligerweise fehle, so würde man ihn kaum als großen Kenner unsrer Fauna ansehen; und dieser Fehler wäre noch nicht so groß, wie wenn Rebel die *Pyram. cardui* (*Kershawi*) auf Neuseeland, wo sie nicht nur verbreitet, sondern an manchen Stellen und in manchen Jahren der einzige gemeine Tagfalter, ja der einzige gemeine Schmetterling überhaupt ist, „fehlen" läßt [1]). Und diese Arbeit zitiert Rebel als Beleg für seine zoogeographischen Studien [2]).

[1]) Staudinger interessierte Lederer damals pecuniär am Verkauf seines Katalogs. Und während dieser sonst alle verdienstvollen Werke in den Kot zog und über Staudinger in despektierlichster Weise schrieb „ich werde mit einem Staudinger nicht rechten" „ihn fortschwätzen lassen" usw. erzielte dieser durch die Uebernahme des L.'schen Systems jene glimpfliche Kritik. — Ich unterlasse es, den Charakter Lederers zu schildern, so wie wir in Erinnerung haben; es kommt hier nicht darauf an, das Andenken eines Toten zu trüben; vielmehr soll nur soviel gesagt sein, als zur Beurteilung seines Systems und seiner Schicksale zu wissen, notwendig ist.

[1]) Annal. Wien. Hofmus. 1894, p. 34.
[2]) Verh. zool. bot. Ges. Wien 1913, p. 183.

In den letzten Tagen wurden Rechnungsauszüge an sämtliche mit Zahlungen noch rückständige Abonnenten der vereinigten Zeitschriften und des Seitz'schen Werkes versandt. Der Verlag bittet auch an dieser Stelle, dem beigefügten Anschreiben freundliche Beachtung schenken zu wollen. Für Zahlungen innerhalb Deutschlands ist der Weg des Postscheck-Kontos (Stuttgart Nr. 5468) der billigste und einfachste. Bei Beträgen bis M. 25.— sind die Gebühren von 5 Pfg., über M. 25.— die Gebühren von 10 Pfg. hinzu zu rechnen.

Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: Entomologische Streitfragen. 83-86